

**Bezugspreis**  
Die Halle monatlich bei zweimonatlicher  
Zahlung 1.40 Mark, vierteljährlich  
4.20 Mark, durch die Post 4.05 Mark  
auswärts, Zustellungsgebühr. Ge-  
stellungen werden von allen Reichs-  
postanstalten angenommen. Im  
ausländischen Zeitungswesen ist unter  
Sonder-Zustellungsgebühren für  
unserlangt eingegangene Manuskripte  
wird keine Gewähr übernommen.  
Nachdruck nur mit der Quellen-  
angabe „Saale-Zeitung“ gestattet.  
Gesamter Verkaufserlös für 1140,  
der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142,  
der Bezugs-Abteilung Nr. 1133;  
Postfach-Konto Leipzig Nr. 4600.

**Abend-Ausgabe.**

# Saale-Zeitung

Zweihundfünfzigster Jahrgang.

**Anzeigen**  
werd. 6. Tagesblatt. 39 mm br. Kolonnen-  
breite od. der Raum mit 30 Pf. u.  
10<sup>h</sup> Zuschlag berechnet und in unfr.  
Annahmestellen u. allen Anzeiger-  
geschäften angen. Restloos die 78 mm  
breite Zeile 1 Mt. u. 10<sup>h</sup> Zuschlag.  
Anzeigen Annahmestellen vorer-  
11 Uhr, für die Sonntags- u. abends,  
6 Uhr. Abbestellungen, soweit zu-  
lässig, müssen schriftlich erfolgen.  
Erscheinungsort: Halle. Geschäfts-  
tag: 2 mal. Sonntags 1 mal. Geschäfts-  
stellen u. Haupt-Geschäftsstelle: Halle,  
Kleine Promenade 1a, Dr. Braun-  
schweig. 17. Neben-Geschäftsstelle: 1  
Markt 24 und Große Ulrichstr. 22.

Nr. 204.

Halle, Donnerstag, den 2. Mai.

1918.

## Besetzung von Gewastopol.

Gesteigerter Artilleriekampf am Kimmelberg — Artillerietätigkeit an der lothringischen Front.

### Der dritte Tag des Wahlrechtskampfes.

Noch ein freikonservativer Gegner — Staatsminister Dr. Friedberg tritt erneut für die Vorlage ein  
Kardoff über seinen Austritt aus der freikonservativen Partei.

(Eigener drahtlicher Parlamentsbericht der „Saale-Zeitung“.)

Berlin, 2. Mai.

Im Ministerhause: Dr. Friedberg und Dr. Drewe.  
Präsident Graf Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um  
11.15 Uhr.

Die

#### Beratung der Wahlrechtsform

wird bei den §§ 1-3 fortgesetzt.  
Vg. Dr. Kowald (Freikons.): Die Staatsregierung  
trägt die Verantwortung dafür, daß die Wahlrechtsvorlage  
in dieser Zeit eingebracht wurde, in der unser Vaterland  
ringens um sein Leben befehrt ist. Die Neuerungen des  
Abgeordneten Hoffmann werden an der Front vertrieben  
werden. (Zuruf des Vg. Hoffmann: Kalten Sie meine Aus-  
sagen doch an!) Er ist ja hier auch  
als Landes- und Hofverzeiter

bezeichnet worden. (Vg. Hoffmann ruft: Wenn es weiter  
nichts ist!) Wir halten diese Vorlage für ein nationales  
Unheil. Die Elemente, die in Kreisen immer am wenigsten  
von der Krone gepalmt haben, sind jetzt am meisten bemüht  
um das angebliche Wohl der Krone. Wir wollen mit der  
Staatsregierung nicht die Verantwortung dafür teilen, daß  
das preussische Staatsrecht dem Abgrunde zuführt. (Bei-  
fall.) Wir sind überzeugte Monarchisten und haben die  
Wahl, alles einzuführen, daß

#### Der Träger der Krone besser beraten

wird, als er in dieser Sache bisher beraten worden ist. Die  
Vorlage kann immer noch zurückgezogen und die verantwor-  
tlichen Minister können immer noch entlassen werden. (Heiter-  
keit.) Weiterhin kann die Regierung den Landtag aufrufen.  
Weitere Mittel hat sie nach der Verfallung nicht. Einen  
Druck auf die freie Überzeugung der Abgeordneten kann sie  
auf Grund der Verfallung nicht ausüben. Davor warne ich  
auch. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Eine Auflösung im gegenwärtigen Zeitpunkte  
würde eine unmögliche Maßregel sein. In der jetzigen Zeit  
muß eine jede Erregung vermieden werden. In der Be-  
gründung der von uns lebhafte angenommenen Regierungs-  
vorlage über die Verlängerung der Legislaturperiode wird  
ausdrücklich gesagt, daß allgemeine Neuwahlen ausgeschlossen  
sind, solange Millionen von Wählern draußen im Felde  
stehen. Unterzeichnet: Drewe. (Hört, hört! rechts.)  
Wir will die Staatsregierung die Verantwortung dafür über-  
nehmen, daß in dieser wichtigen Frage unseres Staatslebens  
eine unmögliche Maßnahme die Verkörperung ihrer Meinung  
verursachen würde? (Sehr maßl. rechts.) Die ein-  
vernehmlichen Anträgen sind gleichberechtigt. Die ein-  
darf der anderen nicht ihren Willen aufzwingen und Gesetze  
kann nur aus dem übereinstimmenden Willen beider An-  
hänger hervorgehen. Trotz alledem will man die Vorlage  
durchdrücken mit dem

#### Schlussworte der Staatsnotwendigkeit.

Ich kenne nur eine Staatsnotwendigkeit. (Zuruf von links:  
Die Herrschaft der Konservativen!) Das ist die Erhaltung  
und Fortbildung des preussischen Staates. Wie soll es dem  
Ansehen der Krone dienen, wenn man mit Ach und Krach  
diese Vorlage durchdrücken will? Wir lehnen die Vorlage  
auch als überzogene Monarchisten ab.

So dankenswerter Weise hat der Abgeordnete Dr. Re-  
woldt sich mit dem Gehörten auseinandergesetzt, was zu ge-  
schiehen hat, wenn die Regierungsvorlage nicht angenommen  
wird. Er hat einige Wege als möglich bezeichnet. Ich kann  
ihm die bestimmte Versicherung geben, daß die Regierung  
wenn dieser Wege beschreiten wird. (Heiterkeit.) Er hat  
den Weg der Auflösung

als einen ganz besonders unangenehmen bezeichnet. Auch ich  
habe es nicht als im Interesse des Staates gelegen erachtet,  
wenn in der jetzigen Zeit zur Auflösung gedrungen werden  
müßte. Zum Zeugnis dafür, daß dieser Weg unangenehm sei,  
hat sich Dr. Rewoldt auf eine Rede berufen, die ich feinerzeit  
in Hannover gehalten habe. Ich mußte darauf geistig sein,  
daß diese Rede mehrfach hier zitiert worden würde. Das  
ist mir auch eine ganz besondere Ehre. (Heiterkeit.) Ich kann  
gegenüber dem Abgeordneten Dr. Rewoldt versichern, daß  
ich das, was ich damals in Hannover gesagt habe, vollständig  
aufrechterhalte. Wenn ich in dieser Rede Kritik geübt habe  
an der damaligen Staatsregierung, so muß ich heute erklären,  
daß ich von dieser Kritik nichts zurücknehmen kann, aber meine  
heutige Stellung verbietet mir, auf diese Frage näher einzuge-  
hen. (Sehr gut! Hört! Hört! Große Bewegung.) Der  
Vortrager hat auch weiter die Begründung der Vorlage über  
die Verlängerung der Legislaturperiode als einen Beweis  
dafür angesehen, daß Neuwahlen jetzt nicht vorgenommen

werden können. Der Minister des Innern hat aber schon  
darauf hingewiesen, daß dieser Gesichtspunkt nur maßgebend  
sein kann bei normalen Wahlen, daß aber bei einer bestimm-  
ten Notlage die königliche Staatsregierung natürlich auch  
das Recht der Auflösung habe.

Abg. Kowald hat sich solche Ausführungen weniger über-  
lassen, wenn sie von Seiten derjenigen Abgeordneten gekommen  
wären, die die unerwünschte Eventualität zu vermeiden be-  
strebten sind. Zu diesen Abgeordneten gehört aber Herr Dr.  
Kowald nicht. Herr Dr. Kowald ist einer derjenigen ge-  
wesen, die am schroffsten der Regierung entgegengetreten  
sind, in der Kommission wie hier im Hause. (Vg. Dr. Re-  
woldt ruft: Ich war ja gar nicht in der Kommission!) (Leb-  
haftes Hört! Hört! Anhaltende Heiterkeit.) Jedenfalls  
hat er Gelegenheit genommen, seine Stellung sehr markant  
darzulegen. Ich muß insbesondere auf die scharfe Kritik in  
seiner heutigen Rede hinweisen. (Sehr richtig!) Mit seiner  
ganzen Rede hat er auch wohl nur indirekt die Regierung zu  
der Erklärung provozieren wollen, ob sie den Weg der Auf-  
lösung beschreiten will oder nicht. Ich kann hier zu erklären,  
daß die

#### Staatsregierung einschläft erst bei der dritten Lesung

Stellung  
nehmen wird. (Zuruf von den Unabhängigen: Kuh-  
hande!) Zwischen zweiter und dritter Lesung kann immer  
noch eine Verhinderung möglich sein, wie bereits der  
Ministerpräsident angedeutet hat. Daß Dr. Kowald diese  
Verhinderung für ausgeschlossen ansetzt, kann die Regierung  
nicht bezwecken. Der Vortrager hat ziemlich klar auf die Un-  
billigkeit hingewiesen, daß bei eventuellen Neuwahlen die im  
Felde befindlichen Wähler nicht mitwählen können. Das ist  
gewiß außerordentlich unerwünscht. Aber auch über diese  
Schwierigkeit muß man hinwegkommen können. Es ist auch  
mit guten Gründen anzunehmen, daß die Mehrheit der  
draußen befindlichen Wähler es nicht ablehnen wird, wenn  
ihnen

#### zu Hause ihre Rechte erweitert

werden. (Lebhafte Zustimmungslinks.) Sie würden es viel-  
mehr übernehmen, wenn ihnen statt des von der Regierung  
vorgeschlagenen Wahlrechtes ein minder wertvolles, ein  
Pluralwahlrecht aufgedrängt werden würde. (Lebhafte Zu-  
stimmung links.) Dr. Kowald ist jedoch darauf eingegan-  
gen, daß die Staatsregierung erklärt hat, für fünfjährige  
Behandlung der polnischen Frage werde es nicht eintreten  
ob ein Pluralwahlrecht oder das gleiche Wahlrecht  
eingeführt wird. Also kann sich die Regierung auch mit dem  
Pluralwahlrecht abfinden. Diesen Scheer hat in erster  
Lesung Dr. Schifferer gemacht, durch die Wiederholung  
wird der Scheer nicht besser. (Heiterkeit.) Man darf nicht  
übersehen, daß die Regierungsvorlage auf einem ganz be-  
stimmten Normalstatuten beruht, dessen Grundlagen verlassen  
werden, wenn man das Pluralwahlrecht annimmt. (Leb-  
hafter Beifall links.)

(Fortsetzung Seite 3.)

### Amthlicher Bericht der Heeresleitung.

W.F. Großes Hauptquartier, 2. Mai.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Deutscher Kron-  
prinz.

An der Schiffsfront ist die Lage unverändert. Der  
Artilleriekampf war im Abschnitt des Kimmel-Berges ge-  
heuer. Auch zwischen Sonne und Que-Eds, bei Mont-  
beger, Passang und Nonon lebte er vielfach auf. Im übrigen  
blieb die Geschützaktivität auf Entfernungen beschränkt.

#### Seeresgruppe Herzog Albrecht.

An der lothringischen Front war die französische Ar-  
tillerie in den Nachmittagsstunden reger. Kleinere Vorstöße  
des Feindes wurden abgewiesen.

Dien.

Ukraine.

Vor Sewastopol drangen wir feindlichen U-Booten.  
Die Stadt wurde am 1. Mai kampflös belegt.  
Der Erste Seeresgruppenkommandant Admiral Rüdow.

### Northcliffs Ziaso.

Zum Rücktritt des englischen Propagandachefs.

— or. Berlin, 2. Mai.

Der allgewaltige englische Zeitungslord, der Besitzer der  
„Times“ und der „Daily Mail“ und zahlloser anderer  
Blätter, der zum Leiter der Propaganda in den feindlichen  
Ländern ernannt worden war, beachtlich, zum seinem  
Posten zurückzutreten. Die Niederlegung seines Amtes  
scheint sich keineswegs ganz freiwillig, denn dieser Rücktritt ist  
mehr oder minder sanft erzwungen worden. Der Druck, der  
geübt wurde, ging von der französischen Regierung aus, welche  
leichter hinwiederum zu ihrem Vorgehen durch die tabuläre  
Kammergruppe veranlaßt worden war. Ursache zu all diesen  
Vorgängen gab die Entdeckung, daß Lord Northcliffe sich bei  
seiner Propaganda durchaus nicht, wie es ursprünglich vor-  
gesehen war, auf die feindlichen Länder beschränkte, sondern  
eine Tätigkeit in dem befreundeten Frankreich entfaltet,  
mit der man sich dort unmöglich einverstanden erklären  
konnte. Der Zeitungslord verneinte nämlich, auf hinter-  
wegen etliche französische Blätter anzufauchen und auf diese  
Weise unter englischen Einfluß zu bringen. Nun hat man  
in Frankreich mit Zeitungen schon alle möglichen Erfahrungen  
gemacht, ist recht misstrauisch und fürchtet, wahrheitsgemäß  
nicht ohne Grund, daß der Ränkefänger der Blätter keine  
Grenzen gekannt hat. Man dürfte auch von dem dauernden  
Bestehen der englisch-französischen Freundschaft nicht allzu  
tief durchdrungen sein und sieht eine Zeit voraus, wo man  
sich über verschiedenartige Dinge wird auseinandersetzen  
müssen. Dann wäre es doch einigermaßen unangehen,  
wenn in Paris Zeitungen erschienen, die in französischer  
Sprache gedruckt werden, aber von englischem Geiste erfüllt  
sind.

Die Maßnahmen Lord Northcliffs sollen in Frank-  
reich einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen haben, und  
die Empörung ist um so größer, da es sich nicht um Unter-  
nehmungen eines Privatmanns handelt, sondern einer Per-  
son, die der englischen Regierung angehört und deren Maß-  
nahmen schließlich und endlich amtlichen Charakter besitzen.  
Clemenceau wurde veranlaßt, in London folgende nachdrück-  
liche Vorstellungen zu erheben; die Folge davon war, daß  
der Auslandsminister Balfour mit Northcliffe eine sehr ein-  
gehende Unterredung hatte mit dem Ergebnis: Lord  
Northcliffe tritt zurück! Seine Ministerialhaftigkeit hatte  
damit nur kurz gewährt, und all die großartigen Ver-  
sprechungen, mit denen der Zeitungsbesitzer seinen Ausritt  
einleitete, blieben unerfüllt. Hatte er doch in Aussicht ge-  
stellt, er werde zustande bringen, daß in den Ländern der  
Mittelmächte alsbald die Revolution ausbrechen sollte, wo-  
mit natürlich der Krieg einen für die Entente vorteilhaften  
Ausgang finden würde. In bisher nicht begangener Weise  
sollte die „Stimmung“ in Deutschland und Oesterreich-  
Ungarn bearbeitet werden; Millionen sollten ins Rollen  
kommen und der Triumph Lord Northcliffs wurde bereits  
in leuchtenden Farben gemalt. Aber der große Zauberer hat  
verlagert, und er hat nichts zuwege gebracht, wie ein kleines  
Unternehmensgeschäft, das man ihm überdies rechtzeitig  
unterbunden hat. Außerdem weiß man jetzt in Frankreich,  
was man von der Treue Englands zu halten hat. Un-  
mählich wird man in Paris doch nur zur bitteren Erkenntnis  
kommen, daß bisher an einer Verbindung mit England noch  
jedes Volk zugrunde gegangen ist. Denn die englische  
Freundschaft ist mit Gift getränkt.

Das Lord Northcliffe zu tun beschließt hat, kommt  
einem Verrate gleich; denn wenn er plante, französische  
Blätter unter die englische Einflußsphäre zu bringen, so  
konnte das nur in der Absicht geschehen, Tendenzen zu ver-  
breiten, die zwar dem englischen Interesse entgegen, nicht  
aber dem französischen. Daraus geht mit unübersehbarer  
Klarheit hervor, daß diese Interessen, entgegen so vielen  
schön klingenden Versicherungen, nicht miteinander identisch  
sind. In Frankreich scheint man sich auch in politischen  
Kreisen über diese fatalen Illusionen hingegenen zu haben.  
Jetzt gehen manchen Leuten die Augen auf. Wie es heißt,  
will man sich in Paris nicht damit begnügen, daß Lord  
Northcliffe sich Am niedrige und die Konsequenzen aus  
seinem Vorgehen zieht, sondern man fordert von der Regie-  
rung, daß sie eine genaue Unterredung der ganzen An-  
gelegenheit einleite. Gesichtspunkte, dann dürfte man vor-  
ausichtlich noch recht interessante Dinge zu hören bekommen.  
Vor allem wird es interessant sein, zu erfahren, welche  
Blätter Northcliffe für geeignet betrachtet hat, um sie in  
seine Gewalt zu bringen, und andererseits, welche Zeitungen

